

# Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für  
Heimatkunde,

Geschichte,  
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle  
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)  
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte der Oberlausitz-Bautzen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bautzen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Kirschau und Schirgiswalde,  
der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda.

Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Bautzen, Stieberstraße 36;  
für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Zittau, Komturstraße 5;

für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Zittau, Stadtmuseum, Klostersgasse 1.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Reichenau, Sa.

Nr. 17

Sonntag, 23. August (Ernting) 1925

6. Jahrgang

## Nacht auf der Wanderschaft

Theodor Schüze-Hainik

Wie mich doch dein Hauch erquickte,  
wundersame, weiche Nacht!  
Alles, was der Tag mir schickte,  
ward durch dich zur Ruh gebracht.

Willig gabst du meinem Geiste  
selige Vergessenheit,  
und der Leib, der müdgeraste,  
legte hin die Mattigkeit.

Nur des Flusses mächtig Rauschen  
maß der Stunden leisen Schritt;  
niemand mocht dem Liede lauschen,  
und der Wald sang träumend mit.

## Bergehende Stätten in der nördlichen Oberlausitz

G. Werchan, Grube Erika

Im Westen der Kreisstadt Hoyerswerda, zwischen den Dörfern Laubusch und Nardt, dringt der Grubenbetrieb der „Grube Erika“ von der Ilse-Bergbau-A.-G. in östlicher Richtung vor. Ein interessantes Gebiet!

Dort erhebt sich über der Elsterniederung die bescheidene Anhöhe des Nardter Weinberges. Ein Weinberg? wird der fremde Besucher um Aufklärung bitten. Denken wir Jahrhunderte zurück. 1652 erwarb der Schloßherr auf

Hoyerswerda durch Tausch einige Grundstücke von der Gemeinde Nardt und ließ hier einen Weinberg einrichten. Noch eine zweite Anlage spendete das für die Festlichkeiten im Hoyerswerdaer Schloß so willkommene Getränk, es war der Weinberg Klein-Neida, der 1786 von der Stadt angekauft wurde. Und auch der Nardter Weinberg ging in Privathände über, als die sächsischen Kurfürsten die Besitzungen des Hoyerswerdaer Schlosses teils verkauften, teils verpachteten. Unter kundiger Leitung brachte die Anlage bis in die siebziger Jahre reiche Ertragnisse. Aus dem Städtchen und den benachbarten Dörfern kamen die röhlichen Menschenkinder, um den beliebten Most zu genießen und dann beim Tanz auf dem kleinen Saal in lustigem Beisammensein einige heitere Stunden zu verbringen. Doch als der tüchtige Winzer starb, ging die Fruchtbarkeit des Weinberges zurück. Verhängnisvoll wurde auch die Einrichtung des Konzessionszwanges. Im Dorfe war inzwischen eine Schänke erbaut worden. Der Wirt hatte die Ermächtigung zum freien Schankbetriebe erworben, und geschäftseifrig war er nun darauf bedacht, die Gäste an sein Haus zu gewöhnen. So ging nach und nach der Weinbau ganz ein. Nichts erinnert mehr an ihn als der Name des Hügels.

Unwillkürlich gedenken wir der Parabel „Die Schatzgräber“. Als der Winzer dem Tode nahe ist, bitten ihn die Söhne flehentlich um die Mitteilung des Zauberspruches, damit sie den Schatz des Weinberges finden könnten. Doch des Vaters letzte Mahnung war nur die: „Grabt nur danach!“ Und wenn wir jetzt Umschau halten, fürwahr, eifriger kann nicht nach Schätzen geforscht werden, als es dort geschieht.

Leider fällt nun zum Opfer, was menschlicher Fleiß an Siedlungen gründete oder an fruchtbaren Gefilden sich erschuf. So war auch westlich des Weinberges im sogenannten Rabenholz seit 1830 eine Kolonie durch Anbauer entstanden